

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 18

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ahorn und Spizahorn. Ahornholz als solches gehört zur Gattung der harten Hölzer, es ist sehr fest, schwer spaltbar, schwer, spröde und hart, läßt sich mit den allgemein üblichen Holzbearbeitungswerkzeugen bearbeiten, steht im Trockenen gut, bei wechselnden Temperaturen wölft es sich aber leicht. Das spezifische Gewicht des lufttrockenen Materials beträgt 0,61 bis 0,74.

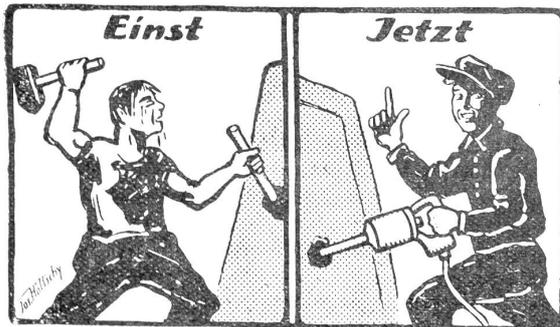
Die Farbe ist schön weiß, gelblichweiß zuweilen, auch gelblich bis bräunlich. Das Gefüge ist dicht und gleichmäßig. Charakteristisch sind die vielen bräunlich schillernden Spiegel und die wenig auffallenden Jahresringe. Am Stamm findet man keinen Kern, aber manchmal recht schöne Masern und ziemlich deutliche Spiegelfasern. Das Dämpfen und künstliche Trocknen des eingeschnittenen Materials soll man unterlassen. Denn einerseits führt der Dämpfungsprozeß einen matten Glanz herbei und zum andern wird die Farbe ungünstig beeinflusst. Man wird also das natürliche Trocknungsverfahren bevorzugen.

Was nun die farbige Behandlung anbetrifft, so läßt sich das Material vorzüglich polieren, weil nur kleine Boren vorhanden sind. Naturpolierte Gegenstände schleife man vorher mit weißem Schleiföl und poliere dann mit gebleichter Poltur. Zum Fournieren darf nur reiner, hellweißer, nicht durchschlagender Veim verwendet werden. Es gibt nun auch in ihrer ganzen Masse durch und durch gefärbte Ahornhölzer (z. B. grau, blau und rot), die an sich zwar ein sehr schönes Aussehen verraten, aber sehr bald dem Verblaffen anheimfallen, insofern, als sie schmutzgelb und unansehnlich graubraun werden.

Ahornholz ist zwar ein sehr geschätztes Möbelholz, für Speisezimmer allerdings weniger brauchbar, da sich die Metallgegenstände, Teller, Gläser zc. zu wenig abheben. Diesfach benutzt man es auch für Bildhauer- und Drechslerarbeiten, wie Pfeifenröhren, Pfeifenköpfe, Weber-schiffchen, Spuhlen, Rollen usw. Das Holz des Waldahorns ist brauchbar für Tische, Sattelgerüste, Spindeln, Wanduhren, Löffel, Küchengeräte, Holzschuhe und Klavier-teile. Ahornholz findet ferner Verwendung zur Herstellung von Fußböden, Rollschlittschuhbahnen, Regelbahnen, Schuhleisten, Musikkläffen, Musikautomaten, Kartonleisten, Bilderrechnen und Schachhölzern. (Zw.)

A. Huber & Cie., Luzern

Spezial-Werkzeuge u. Maschinen



Elektrischer Hammer „Millers Falls“

Unentbehrliches Werkzeug für das Baugewerbe, zehnfache Leistung bei minimalem Stromverbrauch. Kann mittelst Transformator an jede Lichtleitung angeschlossen werden.

Dieser Hammer sollte in keinem Betriebe, in dem Bau- oder Installationsarbeiten vorkommen, fehlen. Auf Wunsch kostenlose und unverbindliche Vorführung. 1709

Ausstellungswesen.

Weekend-Häuser an der Gyspa. Rascher, mehr, besser . . . Superlative beherrschen das heutige Erwerbsleben. Spitzenleistungen werden verlangt; überall, immer, von jedemmann. Leistung ist zum kategorischen Imperativ unserer Zeit geworden. Wer etwas erreichen will, muß sich einsetzen mit all seinen Kräften, muß sich verausgaben bis zum Äußersten. „Sinecure“ ist kein Begriff, der im zwanzigsten Jahrhundert geprägt worden ist.

Der Mensch hat sich sehr rasch an diese Intenstität gewöhnt. Er hat Geschmack gefunden an der ständigen Spannung und Anspannung und die Beschaulichkeit früherer Epochen erscheint ihm jetzt als etwas eher Langweiliges, Verschlafenes, Lächerliches, beinahe Verächtliches. Aus der Not wurde eine Tugend gemacht und die Unruhe des Berufslebens griff langsam hinüber in die Bezirke des privaten Daseins.

Die körperliche und geistige Widerstandsfähigkeit hat aber ihre Grenzen. Sie muß erneuert, aufgefrischt werden in periodischen Erholungspausen, in Tagen der Ruhe, frei von aller Heße, fern vom Lärm und Rauch und Staub der Stadt. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand ganz von selbst notgedrungen, die Wochenendbewegung. Sie hat mächtig um sich gegriffen im Laufe der letzten Jahre und man hat zu allerhand Mitteln gegriffen, um sie zu fördern. Die Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern (24. Juli bis 20. September) wird selbstverständlich auch diesen Zweig neuerzeitlicher Gesundheitspflege zur Darstellung bringen. Großen Beifall dürften vor allem drei vollständig möblierte und eingerichtete Weekend-Häuser ernten, die in dieser Abteilung aufgestellt gefunden haben.

Die industriellen Betriebe der Stadt Bern an der Gyspa. Die industriellen Betriebe der Stadt Bern werden an der I. Schweizerischen Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern in einem eigenen Pavillon ihr Wirkungs- und Arbeitsfeld in einer äußerst instruktiven Ausstellung zur Darstellung bringen. Und zwar geht die Ausstellung diesmal von einem ganz andern Grundgedanken aus als bisher. Während bei den bisherigen Ausstellungen hauptsächlich die Anwendung von Gas und Elektrizität gezeigt wurde, soll an der Gyspa mehr der Produktionsvorgang vor Augen geführt werden. Dem Besucher soll zum Verständnis gebracht werden, was nötig ist, um einen Wasser- oder Gasbahn oder einen elektrischen Schalter drehen zu können. Gleichzeitig soll der Pavillon der industriellen Betriebe Zeugnis ablegen für die Tätigkeit der Gemeinde Bern in der Entwicklung der lebenswichtigen Gebiete der Gas- und Elektrizitätsverzeugung und der Wassergewinnung. Daß dabei dem allgemeinen Charakter der Ausstellung entsprechend besonders der Zusammenhang mit der Gyspa unterstrichen wird, versteht sich von selbst.

Beim Eintritt in den Pavillon erhält der Besucher zunächst einen Gesamtüberblick, dann wendet er sich den einzelnen Abteilungen zu, die für sich wieder eine Geschlossenheit bilden. Im Zentrum des Raumes wird ein farbig beleuchteter Brunnen aufgestellt, um den herum sich eine Reihe von Stereoskop-Apparaten gruppiert, die vom Besucher selbst betätigt werden und ihm den Blick auf Detailaufnahmen unserer Werke vermitteln. Die Anordnung wurde derart gewählt, daß dem etwa ermüdeten Ausstellungsbesucher eine Gelegenheit zum Ausruhen geboten wird. In drei Kojen sind die Ausstellungen des Gaswerkes, des Elektrizitätswerkes und der Wasserversorgung untergebracht. Auch hier herrscht ein einheitlicher Gedanke, der technisch durch die

Wahl der Objekte zum Ausdruck gebracht wird. Im Hintergrund der Kasse ist ein Diorama vorgelesen, flankiert von einigen photographischen Wiedergaben interessanter Werkdetails. Die Dioramen geben einen Blick auf die Produktionsstellen. Den Dioramen vorgelagert werden Modelle: beim Gas das bestehende Modell der Gesamtfabrikanlage, beim Wasser der Schnitt durch die Apparatkammer in der Kammer, bei der Elektrizität das Modell der Unterstation Engehalde.

Seitlich der Dioramen werden die Versorgungsgebiete durch kolorierte, vom Besucher zu betätigende Karten in großer Ausführung gezeigt, und zwar derart, daß die Produktionsstellen, die Hauptleitungen und Stationen durch farbige Aufmachung leicht erkenntlich dargestellt werden. Links und rechts dieser Darstellungen ist Raum für statistische Tabellen vorhanden, die die Entwicklung der Werke zeigen sollen. Sie werden ergänzt durch kleinere Modelle, beim Gas durch die Trockensohlwanlage, beim Wasser durch Darstellungen des Wasserverbrauchs am Modell, bei der Elektrizität durch Meßapparate. Eine Seitenwand bringt bei der Elektrizität die Oberhaslwerke zur Schau.

An der Rückwand des Einganges finden Straßenbahnen und Omnibus Raum, denen keine geringe Rolle in der Hygiene der Städte zukommt. In der Mitte kommt ein Diorama der Gurtenbahn, links und rechts die Entwicklung des Verkehrsnetzes an Hand von Stadtplänen aus den verschiedenen Entwicklungsepochen. Ueber diesen Plänen liegen graphische Darstellungen und unten vorgelagert ist ein Fries, der plastische Wiedergaben der in Bern in Gebrauch gewesenen und der jetzt verwendeten Wagen enthält. (Pferdetram, Dampftram, Lufttram, elektrische Wagen, Benzinomnibus.)

Plastik-Ausstellung in Zürich. (br.) Das Zürcher Kunsthaus führt jeden Sommer eine Ausstellung durch, die nach Umfang und Bedeutung etwas Außergewöhnliches darstellt und auch den während des Sommers und Frühherbstes in Zürich anwesenden Fremden etwas besonders Anziehendes bieten soll. Dies Jahr konnte nun der seit längerer Zeit bestehende Plan ausgeführt werden, einmal ausschließlich plastische Bildwerke lebender Künstler zu zeigen. Die Ausstellung trägt repräsentativen Charakter; aus fünfzehn Ländern haben mehr als 70 Bildhauer Arbeiten in Stein und Holz, Marmor und Bronze, Terrakotta und Fayence eingeliefert; Gipsfiguren machen nur einen kleinen Teil des Ganzen aus. Zwei große Schwierigkeiten konnten glücklich überwunden werden: Die beträchtlichen Kosten für den Transport und die Versicherung der vielfach bis vier und fünf Meter hohen Skulpturen wurden durch einen städtischen Beitrag von 30,000 Fr. gedeckt; die Platzfrage konnte durch Aufstellung von etwa 50 Bildwerken im Freien vorzüglich gelöst werden. Bildnisbüsten, Reliefs, lebensgroße Figuren, kleinere Gruppen wurden in 17 Räumen des Kunsthauses aufgestellt; die Monumentalplastik und viele andere Werke stehen im Garten des Kunsthauses, vor der Kantonschule und vor allem in den Quaianlagen vom Zürichhorn bis zum Bellevueplatz und von der Rückterrasse bis zum Velodrompark.

Die im Freien aufgestellten Bildwerke werden vom Publikum in einer Art und Weise beachtet, studiert und besprochen, wie dies bei einer gewöhnlichen Kunstausstellung gar nicht möglich wäre. Es ist vielleicht gerade der Hauptwert dieser Ausstellung von Kunstwerken im Freien, daß sie welche Kreise unmittelbar berührt und zum Nachdenken über künstlerische Fragen anregt. Mitten in frischgrünen Wiesen, in Rosengärten und großen Blumenbeeten, auf freien Plätzen und in schützenden Gesträuch, am Ende langer gerader Wege und auf weiten Terrassen stehen die monumentalen und dekorativen Werke nun

bis Ende September vor aller Augen; das Arrangement ist hier wie auch im Kunsthaus mit künstlerischem Verständnis durchgeführt worden. Die besten Talente unserer Zeit sind in der Ausstellung vertreten. Aus Frankreich Despiau und Maillol, sowie viele hier noch unbekannte Namen, aus Belgien Minne, aus Deutschland Kolbe, Scharff, Barlach, Albiker, de Fiori, Böcher, Therack, aus Schweden Milles, auch aus Oesterreich, England, Italien zahlreiche Künstler, aus der Schweiz Haller, Hubacher, Vici, Suter und viele andere. Sogar aus Finnland wurde eine Kolossalfigur in Bronze gesandt. Die Ausstellung umfaßt insgesamt 241 Werke; im großen Katalog werden auch die in Zürcher Privatbesitz befindlichen und dauernd an öffentlichen Plätzen aufgestellten Skulpturen aufgezählt werden.

Die großangelegte Ausstellung wurde am 25. Juli mit einer Ansprache des Prääsidenten der Zürcher Kunstgesellschaft eröffnet. Dr. Föhr dankte allen Amtsstellen und Persönlichkeiten, die bei der Vorbereitung der Ausstellung mitgewirkt haben, und wies darauf hin, daß es sich hier um die Verwirklichung einer neuen Idee handelt, die vor allem der Initiative Dr. Warimanns, des Direktors des Kunsthauses, zu danken ist.

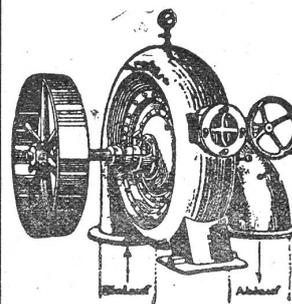
Zum 1. August.

Der diesjährige Bundesfeiertag steht im Zeichen wirtschaftlicher Nothilfe: Die 1. August-Spende soll unsern Mitbürgern im Gebirge zugute kommen, die bei ohnehin harten Lebensbedingungen an den wirtschaftlichen Schädigungen durch Naturkatastrophen doppelt schwer zu tragen haben. Wir sind überzeugt, daß das Schweizervolk diese Zweckbestimmung freudigen Herzens gutheißen und einen Betrag zusammenlegen wird, dessen Höhe mit der Bedeutung des Zweckes in würdigem Einklang steht.

Man möchte dies auch deshalb wünschen, weil in wirtschaftlich kranker Zeit der solidarischen Nächstenhilfe, als Ausfluß geschärfter Erkenntnis all der Wechselwirkungen, die uns auf Geduld und Verderb miteinander verbinden, ungleich größere Tragweite zukommt, als in Perioden besseren Geschäftsganges. Es ist höchste

O. Meyer & Cie., Solothurn

Maschinenfabrik für



Francis-Turbinen

Pelton-turbine
Spiral-turbine
Hochdruck-turbinen

für elektr. Beleuchtungen.

Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt!

Hegnauer & Co. Aarau. Feitknecht & Co. Twann. Burrus Tabakfabrik Boncourt. Tuchfabrik Langendorf. Gerber, Gerberei Langnau. Elektra Ried-Brig. Huber & Cie., Marmorsäge Zofingen.

In folgenden Sägen: Marti Lyss. Bächtold Schleithelm. Baumann Nohli (Toggenburg). Burkhard Matzendorf. Egger Lotzwil. Frutiger Steffisburg. Graf Oberkulm. Pfäffli Obergerlafingen. Räber Gebr. Lengnau (Aargau). Sutter Ittingen. Steiner Ettiswil (Luzern). Strub Läuelfingen.

In folgenden Mühlen: Christen Lyss. Aebly Kirchberg. Fischer Buttisholz. Frey Oberendingen. Haab Wädenswil. Lanzrein Oberdiessbach. Leibundgut Langnau i. E. Sallin Villars St. Pierre. Sommer Oberburg. Schneider Bätterkinden. Schenk Mett b. Biel u. v. a. m.